Sonnabend, den 4. März.

Thorner Zeitung.

Nro. 55. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1871.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 3. März 4 Uhr Nachmittags.

Berlin, den 3. März. So eben wird vor dem Palais des Kaisers die telegraphische Nachricht des Kaisers an die Kaiserin verlesen unter Glockengeläute und Kanonen-Donner: Versailles 2. März. So eben habe Ich den Friedensschluß unterzeichnet, nachdem derselbe gestern in Bordeaux ratificirt worden. Soweit ist das große Werk vollendet worden, Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren segnete überall unsere Unternehmungen sichtlich und hat daher auch den ehrenvollen Frieden gelingen lassen. Ihm sei die Ehre, der Armee, dem Vaterlande mit tiefbewegtem Herzen meinen Dank! Wilhelm.

Tagesbericht vom 3. März.

Vom Kriegsschauplatze.

Wiewohl Deutschland niemals einen ruhmvolleren Frieden abgeschlossen hat, als den gegenwärtigen, so wird doch die Herausgabe von Belfort, das deutscherseits mit so vielen Opfern erstritten worden, als eine dem deutschen Nationalgefühl peinliche Concession zu betrachten sein. Es dürfte doch zur Aufklärung wesentlich beitragen, wenn man erfährt, daß die Unterhandlungen zwischen Thiers und dem Grafen Bismarck in Bezug auf Metz auf solche Schwierigkeiten stießen, daß französischerseits der Abbruch der Verhandlungen in Aussicht gestellt wurde. Thiers hatte bereits die Erklärung abgegeben, er wolle das ihm übertragene Mandat in die Hände der Nationalversammlung zurückgeben, wenn Frankreich nicht wieder in den Besitz von Metz gelange; auch wiesen die französischen Unterhändler auf die öffentliche Meinung im gesammten Europa hin, deren Unterstützung sie sich zu erfreuen haben würden bei der Weigerung der Abtretung einer so wichtigen, Deutschland eine gefährliche Offensivstellung gegenüber Frankreich einräumenden Festung. Deutscherseits wurde jedoch mit derselben Unerschütterlichkeit daran festgehalten, daß Metz, welches von allen Festungen, mit denen Frankreich Deutschland bedroht, die meiste Bedeutung für die Defensive Deutschlands habe und um dessen Besitz Deutschland die blutigsten Schlachten schlug, in den Händen Deutschlands verbleiben müsse. Unter den materiellen Bürgschaften, welche Deutschland von Frankreich für seine Sicherheit fordern müsse, und die zugleich Bürgschaften für den europäischen Frieden wären, der von Deutschland eine Störung nicht zu befürchten habe, nehme der Besitz von Metz die erste Stelle ein. Da die Ausgleichung dieser Differenz nicht anders zu ermöglichen schien, als durch Gewährung einer Concession, so erklärte der Bundeskanzler sich bereit, Belfort wieder herauszugeben für den Fall der Einwilligung Frankreichs in die Abtretung von Metz. Thiers acceptirte nach längerem Zögern diese Concession, und so ward das Gelingen der bereits in's Stocken gerathenen Verhandlungen gesichert. Deutschland hat mithin keine Veranlassung darüber zu trauern, daß seine Staatsmänner auf diesem Punkte sich zu einem Zugeständnisse entschlossen haben.

Ueber die Belassung von Belfort bei Frankreich herrscht eine allgemeine Mißstimmung. Ueber die Veste schreibt der militär. Berichterstatter der „Schles. Ztg." folgendes: „Sollte auf den Erwerb von Belfort vielleicht schließlich verzichtet werden müssen, so würde uns das damit zu bringende Opfer als ein unschwer zu verschmerzendes erscheinen. Die Lage der Festung inmitten des natürlichen Thores, welches sich zwischen den Vogesen u. dem Jura öffnet, und den oberen Elsaß mit den Thälern des Dignon und des Doubs verbindet, giebt demselben zwar strategische Wichtigkeit, dennoch aber möchten wir davon abmahnen, dieselbe zu überschätzen. Aller Voraussicht nach werden die französischen Gebiete an den Grenzen der Schweiz auch in einem künftigen Kriege immer nur ein secundäres Operationsgebiet bilden, aus welchem Grunde schon die Bedeutung von Belfort mit derjenigen von Metz in keiner Weise in Vergleich gebracht werden darf. Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ist kaum denkbar, in welchem das an der Hauptoperationslinie belegene große verschanzte Lager von Metz nicht im strategischen Sinne eine Hauptrolle spielen würde; Belfort dagegen kann erst in Frage kommen, wenn neben oder nach Beendigung der Hauptaction entweder von deutscher Seite ein Offensivstoß nach dem südlichen Frankreich oder von französischer ein Einfall ins Elsaß beabsichtigt würde. In Bezug auf die letztere Eventualität bleibt dann immer noch zu beachten, daß Belfort schon seinen Dimensionen nach keiner von denjenigen festen Plätzen ist, welche bei einer Offensivunternehmung gegen das obere Elsaß dem Feinde außerordentliche Vortheile zu gewähren vermöchten. Bleibt es nicht in französischer Hand, so würde eintretenden Falles Besançon dieselben und wohl noch bessere Dienste zu leisten vermögen. Daß der Besitz von Belfort für eine unsererseits gegen das südliche Frankreich zu führende Offensive nicht unbedingt erforderlich ist, hat der gegenwärtige Krieg gezeigt. Dennoch wollen wir auch keineswegs behaupten, daß die Festung Belfort nicht schon der sich hier kreuzenden Bahnen wegen für uns in hohem Grade wünschenswerth wäre; aber alles aus strategischen Gründen Wünschenswerthe kann doch unmöglich angestrebt werden. Eine deutsche Offensive gegen das südliche Frankreich, wie sie diesmal eingeleitet wurde, liegt jedenfalls nicht in dem Maße im Gebiete der Wahrscheinlichkeit, daß bei den neuen Grenzbestimmungen auf dieselbe in entscheidender Weise Rücksicht genommen werden müßte. Gegen eine Offensive von französischer Seite aber würde uns ein großes verschanztes Lager bei Mühlhausen und Altkirch gewiß denselben, wenn nicht besseren Schutz gewähren, als der Besitz von Belfort. Wir wollen mit diesen Bemerkungen dem Urtheil unserer maßgebenden Strategen nicht vorgreifen; im Falle aber zugegeben werden sollte, daß Belfort in strategischer Beziehung nicht absolut unentbehrlich wäre, würde uns sein Besitz aus politischen Gründen kaum noch wünschenswerth erscheinen. Stadt und nähere Umgegend liegen im rein französischen Sprachgebiete. In der Nachbarschaft herrscht, wie die Erscheinungen in diesem Kriege und eben erst der Ausfall der Wahlen gezeigt hat, ein uns über alles Maß feindseliger Geist. Die Germanisirung jenes Districts oder auch nur die Versöhnung desselben mit deutschem Wesen ist daher auf lange Zeit hinaus nicht zu erwarten, vielmehr müßten wir darauf gefaßt sein, in diesem fernen, außer allem Verkehr mit Deutschland belegenen Grenzgebiete einer Renitenz zu begegnen, welche diejenige der Polen und Nordschleswiger noch überböte. Hinter den Renitenten würde nun dauernd das immer noch mächtige und zu Intriguen aller Art geneigte Frankreich stehen. Läge hierin auch keine Gefahr, so würde doch immer eine Unbequemlichkeit geschaffen, die man, wenn nicht zwingende Rücksichten ein Anderes erheischen, gewiß gern vermeiden würde. Für den Ruhm und die Machtstellung Deutschlands ist es von keinem Belang, ob wir das Elsaß mit oder ohne den kleinen über die südwestliche Sprachgrenze hinausgreifenden Landstreifen erwerben." — Wenn nun doch auf Belfort von deutscher Seite verzichtet wurde, so geschah dies, wie von zuverlässiger Seite berichtet wird, um den Abschluß der Friedensprälimina-

Von den Einundsechzigern.

Poligny den 21. Februar 1871.

(Fortsetzung.)

In der Nacht vom 21.—22. Januar war natürlich bei unserer Armee, trotz der Anstrengungen des vorhergehenden Tages, an Schlaf wenig zu denken. Die Einen standen auf Vorposten in und vor den ersten Häusern Dijons, also in allernächster Feindesnähe, die Anderen in eben erstürmten Dörfern mit Gewehr in Arm, viele Trupps bivouackirten. Zu letzteren gehörten auch wir, das Musikkorps. Die französischen Gefangenen waren mit Einbruch der Nacht zur kleinen Bagage geführt worden, welche etwas weiter zurück, frei auf der Chaussee hielt. Wir folgten dahin nach und legten uns später ruhig auf den mit Eis und Schnee bedeckten Erdboden nieder. Wir lagen mit angezogenem Mantel, den Helm auf den Brodbeutel unter dem Kopf, das Lederzeug umgeschnallt.

Außerdem hatte Jeder noch eine leichte wollene Decke, von einem todten Garribaldianer entlehnt, zum zudecken. „Es muß auch mal so kommen, dachte ich, und schlief ruhig ein." Gegen 2 Uhr Morgens erwachte ich aber dadurch, daß der Schnee unter mir geschmolzen und ich halb durchnäßt in einem Wasserpfuhl lag. Wir machten uns jetzt, mehrere Kameraden zusammen ein kleines Feuer an und verbrachten den übrigen Theil der Nacht mit Erbswurst- und Kaffee-Kochen. Verschiedene Kameraden schnarchten aber mit eiserner Consequenz bis zum hellen Tage fort und mußten sich dann erst aus dem Schnee herauswühlen, denn es hatte gegen Morgen tüchtig geschneit. Wir warteten jetzt mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten, denn Niemand zweifelte daran, daß über Nacht ansehnliche Verstärkungen für uns eingetroffen sein müßten, und heute die Feinde in die Pfanne gehauen und wir in Dijon Quartier beziehen würden. Bald nach Tagesanbruch ging auch das Geknatter da vorn wieder los, doch von unsern Leuten kam Trupp auf Trupp jetzt langsam zurück. Nicht in wilder Flucht, wie Monsieur Garribaldi schreibt, sondern ruhig plaudernd, lachend und singend. Eine größere Abtheilung empfingen wir aus eigenem Antriebe mit Musik, und zwar mit unserm neuesten Marsch: „Herzliebchen unter dem Rebendach!" und das Herz lachte uns im Leibe, als wir ihre Freude darüber sahen, wie sie uns dankbar zujauchzten, sprangen und tanzten.

Uebrigens sahen die Jungens wie die Teufel aus, viele Helme, Kochgeschirre, Röcke und Mäntel waren durchschossen, die Beinkleider durch das Herumklettern in den Weinbergen zerfetzt, überdem der ganze Anzug mit Lehm bedeckt, nur die Augen funkelten noch in altem, freudig trotzigem Glanz. „Wir beziehen jetzt Quartiere, was sollen wir da vorn, unsere Patronen sind verschossen, die Munitionskarren leer!" meinten sie, waren aber auch der festen Meinung, daß bereits von einer anderer Seite her eine stärkere Armee in der Nähe sei, die uns ablösen und Dijon nehmen solle. Plötzlich sahen wir auch ein Bataillon heranmarschiren und jubelten laut auf, als wir die Nr. 9 auf den Achselklappen bemerkten. Unsre 3. Brigade ist es, hieß es, jetzt geht's vom Frischen los. Doch bald sahen wir, daß das vermeintliche Bataillon aus Leuten von ganz verschiedenen Regimentern zusammengesetzt war, sogar viel Jäger waren dabei. Es war wie wir jetzt erfuhren, ein langer Zug Reconvalescenten; ihnen folgte noch ein Commando vom 7. Armeecorps, welches einen Munitionstransport führte. Nun, sind diese alle hierhergewiesen, so müssen auch ihre Truppentheile nicht weit sein, dachten wir. Bald darauf fing auch das Schießen da vorn an heftiger zu werden und zugleich kam der Befehl daß alle zurückgekehrten Truppen wieder vorrücken sollten. Unsre Braven gingen jubelnd wieder vor, auch das Reconvalescenten-Bataillon avancirte mit, unsere Artillerie nahm Gefechtsstellung, aber — es war nur ein Scheinmanöver um den Feind ein wenig in Respeckt zu setzen, weil er anfing unsre Vorposten, welche sich langsam zurückzogen, heftig zu bedrängen. Nach und nach erstummte dann auch das Feuer und unsre Truppen kehrten langsam zurück, wir marschirten nun in die nächsten Dörfer und bezogen dort ruhig Quartiere. Das Dorf, welches wir mitbezogen, lieferte gleich einen Beweis, daß wir überall um uns Feinde hätten. Unsre Leute entdeckten daselbst in einer Scheuer auf dem Hofe der Mairie eine kleine vollständige Montirungskammer. Da standen gegen vierzig Gewehre und ebensoviel vollständige Uniformen, gepackte Tornister, Decken u. s. w. lagen dabei. Besagte Sachen konnten nur den Bewohnern des Dorfes gehören, welche sich in Folge unsrer Annäherung wieder zu Blaukittel entpuppt hatten. Schon in den Dörfern, welche unsere Truppen vorige Nacht besetzt hielten, waren bedeutende ähnliche Funde gemacht worden. Auch wurden in jenen Dörfern noch viele Gefangene gemacht, welche sich in Ställen u. s. w. verkrochen hatten. So entdeckte ein Hautboist vom 21. Rgt. im Stroh eines Stalles 25 Garribaldianer mit noch geladenen Gewehren, sie wurden auf seine Meldung gefangen genommen. Böswillige Zungen wollen zwar behaupten, besagter Hautboist habe weniger nach Garribaldianern als nach Hühnern gesucht, doch das thut nichts zur Sache. — Die erbeuteten Gewehre wurden einfach in Stücke zerschlagen, von den übrigen Sachen nahm Jeder was er brauchen konnte. Am andern Morgen erschienen verschiedene unserer Soldaten in Garribaldianischen Beinkleidern, auch an Decken fehlte es jetzt nicht mehr. Leider tragen die Mosje's keine Stiefel, sondern niedrige Schuhe, doch auch diese wurden stark benutzt. —

Die Nacht verging uns übrigens vollkommen ruhig u. erst der folgende Tag brachte neue, blutige Ereignisse — (Der Schluß dieses vom Verfasser zugesagt, aber noch nicht eingetroffen. Die Redaktion.)

rien zu sichern. Nach versailler Nachrichten vom 26. sollen die Verhandlungen sogar während der Nacht vom 25. auf den 26. geführt worden sein. Herr Thiers sträubte sich auf's Aeußerste, in die Abtretung von Metz zu willigen. Er bot die Schleifung der Festung, dies wurde von deutscher Seite abgelehnt, ebenso das Anerbieten, daß Frankreich Luxemburg erwerben und statt Metz geben wolle; schließlich suchte Herr Thiers noch durch eine zweite Milliarde Metz für Frankreich zu retten. Graf Bismarck bestand auf Metz, u. so gab Herr Thiers die Erklärung ab, daß er bei der vollständig mangelnden Aussicht einer Einigung genöthigt sei, die Unterhandlungen abzubrechen und sein Mandat niederzulegen. Wenn nun doch schließlich die Verhandlungen zum Resultat führten, so darf man annehmen, daß die Concession hinsichtlich Belforts nicht zum wenigsten die französischen Unterhändler bewog, in die Abtretung von Metz zu willigen. Sie brauchen jetzt weniger die Darlegung der Friedensbedingungen vor der Nationalversammlung zu fürchten, können vielmehr mit einem gewissen Erfolg vor diese treten und ist es nicht unmöglich, daß bei der hervorragenden Eitelkeit des französischen Characters diese von deutscher Seite gemachte Concession den schmerzlichen Eindruck, den der Verlust von Elsaß und Metz naturgemäß in Frankreich hervorbringen muß, wesentlich zu mildern geeignet sein wird. Daß man es um den Preis einer Festung, deren Besitz bei Beginn des Krieges niemals in's Auge gefaßt wurde, im Hauptquartier nicht auf eine Erneuerung des Krieges ankommen lassen wollte, wird jeder Besonnene um so mehr billigen, als durch ihre Rückgabe der gute Wille Deutschlands bewiesen ward, die Verluste eines gewiß schon schmerzlich genug leidenden Gegners nicht unnütz zu vergrößern.

Deutschland.

Berlin, den 1. März. Der Finanzminister hat verfügt, daß den Steuerempfängern in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen Nassau und Rheinland vom 1. Januar d. J. ab bei auswärtigen Dienstgeschäften ein Diätensatz von 1⅖ Thlr., sowie bei Versetzungen eine Umzugskosten-Vergütigung, und zwar auf allgemeine Kosten mit 45 Thlr., auf Transportkosten für je 5 Meilen mit 6 Thlr. bewilligt werde. — Eine andere Verfügung des Finanzministers bestimmt, daß denjenigen definitiv angestellten Beamten, welche mindestens 15 Jahre gedient, ihre Stellen wenigstens 4 Jahre lang verwaltet haben, und ohne ihr Verschulden lediglich geschwächter Gesundheit, oder besonderer dienstlicher Rücksichten wegen, aus einer zur Pension berechtigten, höher dotirten Stelle in eine solche, mit welcher ein geringeres Einkommen verbunden ist, versetzt werden, die Berechtigung auf den Pensionsanspruch nach dem höheren Gehalt verbleibt. Eine gemeinschaftliche Verordnung der Minister des Innern und der Finanzen stellt den Grundsatz auf, daß die Gemeinden bei denjenigen Staatsdienstangelegenheiten, deren Besorgung ihnen ohne Entschädigung oder gegen eine Pauschal-Entschädigung auferlegt ist, auch alle die durch die Korrespondenz entstehenden Portokosten tragen müssen, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Korrespondenz zwischen Staats- und Communalbehörden, oder zwischen Communalbehörden unter einander stattfindet. In beiden Fällen haben die Communen die Portokosten zu tragen.

— Die Ausweisung der Polen aus Elsaß und Lothringen ist bekanntlich von der polnischen Landtagsfraction zu einer Vorstellung beim Grafen Bismarck benutzt worden. Dr. Szuman, der Fractionspräsident, hat darauf folgende Antwort erhalten: „Versailles, 19. Februar 1871. Ihnen und allen Unterzeichnern der geschätzten Vorstellung d. d. Berlin, 11. Februar, erwidere ich hiermit, daß die deutsche Verwaltung von Elsaß und Lothringen die Ausweisung nur insoweit angeordnet hat, als die Kriegszwecke dieselbe erforderten. Bis jetzt ist nicht bekannt, daß sich unter den Ausgewiesenen auch preußische Unterthanen befänden. Wenn sich solche jedoch unter den Schutz unserer Behörden begeben sollten, so wird ihnen derselbe bereitwillig zu Theil werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen. v. Bismarck."

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Reinke aus Hagen, einst ein Koryphäe der socialdemokratischen Partei ist seit seiner Domicilirung in Berlin nicht nur unter die Reactionäre, sondern sogar unter die Mucker gegangen. Eine größere Wandlung in so kurzer Zeit hat wohl noch nie eine politische Persönlichkeit durchgemacht.

— Dr. Strousberg, der Mann, der früher alles kaufte, jetzt alles verkauft, hat dieser Tage die Egestorff'sche Maschinenfabrik in Hannover an die vier Hannoverschen Firmen: Leffmann und Abraham Herz Cohn, Michael Berend, M. Blumenthal und Adolf Meyer behufs Umbildung in eine Actiengesellschaft zu dem acceptablen Preise von 3 Millionen Thaler losgeschlagen. — Hier in Berlin ist Hr. Strousberg in einen eigenthümlichen Kampf mit den Schlächtermeistern gerathen. Seitdem die Präventivmaßregeln gegen die Rinderpest und damit der Schlachtzwang auf dem Strousberg'schen Viehhofe in Fortfall gekommen, sind die Schlächtermeister, aus purem Eigensinn u. Gewerksstolz, auf den in jeder Beziehung unzulänglichen alten Kläger'schen Hof mit dem Viehmarkte zurückgekehrt, und Hr. Strousberg, um sich an den widerspenstigen Meistern zu rächen, läßt jetzt auf eigene Unkosten in seinen Schlachthäusern schlachten und das Fleisch durchschnittlich 2 Sgr. pro Pfund billiger wie die Meister in der Stadt verkaufen. Das Publikum begrüßt die Concurrenz mit Freuden.

— Der Handelsminister, als oberste Eisenbahnbehörde, hat entschieden, daß nach dem Bundes-Bahnpolizeireglement die Anstellung von Frauen und Mädchen als Wächterinnen bei öffentlichen Wegeübergängen an den Eisenbahnen unzulässig ist. Die einmal angestellten Wächterinnen können jedoch unter der Voraussetzung in Function bleiben, daß sie nicht selbstständig, sondern nur zur Aushilfe unter Verantwortlichkeit ihrer Männer resp. amtiren.

— An freiwilligen Gaben für Kriegszwecke wurden in Preußen ca. 4½ Millionen Thaler gespendet; ebenso viel betragen ungefähr die an Landwehr- und Reservisten-Familien gezahlten Unterstützungen. Ueber die von Privaten für Einzelzwecke gewährten Beihilfen und über die in noch größerm Umfange dargebotenen Naturalien an Lebens- und Erfrischungsmitteln, Wäsche, Kleidungs- und Erwärmungs-Gegenständen lassen sich noch keine genaueren Angaben machen.

— Der Handelsminister hatte den hiesigen Magistrat ersucht, sich gutachtlich über die Errichtung der in der Gewerbeordnung vorgesehenen gewerblichen Schiedsgerichte zu äußern. Der Magistrat hatte das Bedürfniß für Berlin verneint. Die Arbeiter werden sich in Folge dessen mit einer Beschwerde an den Reichstag wenden.

— Zeitungs-Confiscation. Die „Voss. Ztg." theilt mit, daß ihr am 27. d., das heißt nach 10 vollen Wochen, das confiscirte Hauptblatt vom 18. December 1870 von der Polizei wieder zugestellt worden, leider, wie sie hinzufügt, in einem Zustande, daß sie dasselbe nicht mehr benutzen kann.

— Waffenlieferung. Offiziös wird als feststehend angenommen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Frankreich Waffen im Betrage von 11 Mill. Dollars verkauft hat. Er wurden aber in St. Louis, Milwaukee und an andren Plätzen Versammlungen gehalten, welche den Waffenverkauf als unverträglich mit treuer Neutralität erklärten. Der Senator Schurz hierzu aufgefordert, machte Vorstellungen im Sinne dieser Resolutionen an den betreffenden Stellen u. es ist ihm gelungen, daß die Administration Befehl zur Einstellung der Waffenverkäufe gegeben hat.

— Der Minister des Innern hat die Genehmigung zur Abhaltung der vom Centralcomite zur Pflege der Verwundeten projectirten „Deutschen National-Lotterie" ertheilt.

— Die Ultramontanen. Unter allen Parteien tritt keine in der diesmaligen Wahlbewegung mehr hervor, als die ultramontane. Nicht daß sie mit viel Lärmen auftritt, aber überall hat sie nicht nur ihre Kandidaten, sondern was wichtiger ist, überall führt sie eine Vereinigung mit den Parteien herbei, mit denen sie sich ihrer Natur nach verständigen kann, d. h. mit den Feudalen, mit den protestantischen Pietisten, besonders aber mit den Sozialisten. In dieser Vereinigung weiß sie es dann aber immer so einzurichten, daß sie die Führung behält. Die Allianz mit den feudalen und pietistischen Elementen ist allerdings schon auf parlamentarischem Boden im preußischen Abgeordnetenhause und im Herrenhause so offen zu Tage getreten, daß man sich bei den Wahlen nicht weiter darüber wundern kann. Neu ist in diesem Augenblick nur die innige Verbindung zwischen den Ultramontanen und den Sozialisten oder vielmehr den Kummunisten, die freilich hier in Berlin auch schon einmal bei den gewaltsamen Störungen der öffentlichen Versammlungen sich kund gegeben hat, die aber bis dahin für gemeinsame Wahlzwecke noch nicht verwerthet war. Jetzt sieht man, daß die Verbindung des Hrn. v. Schweitzer mit dem geistl. Rath Müller nicht eine zufällige und vorübergehende, für einen einzelnen Zweck war, sondern der Anfang eines regelmäßigen Bündnisses, in welchem freilich die Sozialisten eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Der Punkt, auf welchen bei allen Allianzen die ultramontane Partei einen entscheidenden Werth legt, ist die Herrschaft der Kirche über die Schule. Die Schule der Geistlichkeit zu überlassen, dazu sind nun die Feudalen bereit, wenn die Ultramontanen für ihre Standesinteressen eintreten und die Kommunisten sind um ein Billiges dafür zu gewinnen, denn sie sind schon zufrieden, wenn nur die Priester so tapfer wie sie selbst auf die „hartherzigen Bourgeois" schimpfen. Die protestantischen Pietisten verlangen für sich selbst natürlich die Herrschaft über die protestantische Schule. — Diese neue Stellung der Parteien zu einander wird hoffentlich nicht ohne Einfluß auf die Stellung bleiben, welche der bessere Theil der konservativen Partei, der in der preußischen Partei ja keineswegs klein ist, zu den politischen Fragen einnimmt. Die konservativen Männer, welche an den alten preußischen Traditionen festhalten wollen, müssen sich doch die Frage vorlegen, ob sie solche Männer als ihre Candidaten betrachten können, welche von einer Partei unter der Führung des katholischen Bischofs von Ketteler in Mainz u. des protestantischen Kultusministers von Mühler in Berlin aufgestellt werden und welche sich zugleich der Unterstützung des Hrn. v. Schweitzer zu erfreuen haben.

Ausland.

Frankreich. Aus Belfort meldet die „Basler Nachr." Die Preußen verlieren keine Minute Zeit, um ihre Verwaltung einzurichten. Sofort nach der Uebergabe von Belfort brachten sie ihre entbehrlich gewordene Artillerie und Munition nach dem Süden. Seit 14 Tagen ist die Telegraphenlinie mit Delle wieder eröffnet. Eine fernere Linie vermittelt die Verbindung mit Montbéliard, eine andere mit Dannemarie. Die Eisenbahn wird ohne Zweifel rasch wieder hergestellt und die Straßen werden wieder fahrbar gemacht werden, wodurch auch der Postverkehr wieder in Gang kommt.

— Die Wuth gegen das deutsche bürgerliche Element ist im Uebrigen stets im Wachsen begriffen. Fast alle Journale und selbst auch Regierungsmitglieder halten es nicht für unter ihrer Würde, die populären Leidenschaften in dieser Richtung mehr und mehr anzufachen, und der Zorn der Gewaltigen scheint sich hauptsächlich gegen die Bankhäuser deutschen Ursprunges gekehrt zu haben. So liest man in der „Vérité", einem Blatte, das gewissen Regierungsmitgliedern sehr nahe steht, das folgende Entrefilet, das zu bezeichnend ist, als daß man es übergehen könnte: „Man meldet uns aus Versailles, daß seit einigen Tagen der Reichskanzler von einer Anzahl preußischer Banquiers, die in Paris etablirt waren, umlagert ist, und die, um ihre Geschäfte in Sicherheit weitertreiben zu können, den Titel eines deuschen General-Consuls (an Rothschild's Stelle) zu erlangen trachten. Das Ziel dieser Herren ist ohne Zweifel der Wunsch, sich durch das Consulatsschild zu decken und sich vor Unzuträglichkeiten zu schützen, denen die Geschäftshuber (écumeurs d'affaires) von jenseit des Rheins in Paris leicht ausgesetzt sein könnten, wenn sie die Absicht haben sollten, nach der Hauptstadt zurückzukehren. Wir glauben, daß es schon schwer genug sein wird, die Beziehungen zwischen beiden Völkern wieder anzuknüpfen und Conflicte zu vermeiden, als daß es nicht geboten wäre, mit größtem Tact und Feingefühl bei der Wahl der Personen zu verfahren, welche amtlich beauftragt werden, die Kette wieder zu schließen, welche dieser schreckliche Krieg gebrochen hat. Aber wir zweifeln, daß eine derartige Mission mit Aussicht auf Erfolg Geldmännern anvertraut werden könne." Das Ganze ist natürlich nur geschrieben, um die deutschen Bankhäuser abzuhalten, nach Frankreich und Paris zurückzukehren. Aber der Haß und Ingrimm geht in diesen Finanzkreisen sogar so weit, daß folgende Geschichte sich ereignen konnte. Ein deutscher Banquier aus Berlin beschließt, an der pariser Börse Papiere zu kaufen, und wendet sich zu dem Ende durch einen Mittelsmann an einen der erste Agents de change. Der Deutsche zahlt im Vornherein 200,000 Franken in guten französischen Banknoten, indeß sein Auftrag nur auf etwa 115,000 Franken lautet. Die Angelegenheit ist geordnet, die Berechnung gemacht und der Deutsche hat nur die gekauften Titel noch in Empfang zu nehmen. Er stellt sich zur bestimmten Stunde ein und der Agent bittet ihn, Nachmittag wiederzukommen, da noch nicht alle Stücke beisammen seien. Nachmittag fehlen auch noch einige Werthe und der Agent de Change bittet um Angabe der Adresse des Käufers, damit sich dieser nicht zu bemühen habe; er wolle ihm Alles in's Haus schicken.

„Senden Sie mir also die Werthe nach Versailles in das Hotel du chariot d'or. Mein Name ist S. . . ."

„So sind Sie wohl ein Deutscher, mein Herr?"

„Gewiß."

„Dann bedaure ich unendlich, den Auftrag überhaupt nicht ausführen zu können. Hier haben Sie Ihre 200,000 Frcs. zurück. Wir haben uns Alle schriftlich verpflichtet, mit keinem Deutschen ein Geschäft abzuschließen, und obwohl mir in diesem Falle ein hübscher Gewinn entgeht, mag ich doch mein Wort nicht brechen. Die Deutschen sind einmal auf der geschäftlichen Proscriptionsliste gesetzt, und wenn wir auch selbst darunter leiden, so sollen sie doch darauf bleiben; das glauben Sie mir nur, mein Herr!" Und so kam es, daß unser Landsmann sein Geld nicht los wurde und einen erschreckenden Einblick that in den Fanatismus, dessen selbst die Geldmenschen Frankreichs für den Moment noch fähig sind.

Bordeaux. Thiers legte am 28. Febr. die Friedens-Präliminarien vor, folgenden Inhalts: Frankreich verzichtet zu Gunsten Deutschlands auf den fünften Theil von Lothringen einschließlich Metz und Thionville; ferner auf das ganze Elsaß, ausgenommen Belfort. Frankreich zahlt fünf Milliarden Francs, davon eine Milliarde im Jahre 1871, die Restsumme im Laufe von drei Jahren. Die Räumung der occupirten Departements beginnt nach der Ratification der Friedenspräliminarien. Die deutschen Truppen räumen alsdann das Innere von Paris und verschiedene Departements von Westfrankreich. Die Räumung der übrigen Departements erfolgt schrittweise nach der Zahlung der ersten Milliarde und nach Maßgabe der erfolgten Zahlung der übrigen Milliarden. Für die Restbeträge zahlt Frankreich 5% Zinsen vom Tage der Ratification an. Die deutschen Truppen werden sich in den occupirten Departements der Requisitionen enthalten; ihr Unterhalt erfolgt aber auf Kosten Frankreichs. Den Bevölkerungen der annectirten Gebiete wird eine Frist gewährt um zwischen deutscher und französischer Nationalität zu wählen. Die Eröffnung der definitiven Friedensverhandlungen erfolgt in Brüssel. Nach Ratification der Präliminarien wird die Verwaltung der occupirten Departements wieder französischen Beamten anvertraut, die unter dem Befehle deutscher Corpsgenerale stehen. Der gegenwärtige Vertrag überträgt überhaupt keinerlei Rechte auf occupirte Häfen oder nicht occupirtes Gebiet. Gegenwärtiger Vertrag wird noch der Ratification der National-Versammlung unterbreitet.

Oesterreich. Die Ansicht, der wir sofort nach vollzogenem Ministerwechsel in Oesterreich Ausdruck gaben, nämlich daß die deutsch-nationale Partei in Deutschösterreich eine wesentliche Verstärkung erfahren werde, hat sich vollkommen bestätigt. In Graz, Wien und mehreren anderen Orten Oesterreichs hat jene Partei Versammlungen abge-

halten, in welchen unter allseitiger Zustimmung beschlossen wurde, dahin zu streben: die Beziehungen zu Deutschland durch ein inniges Bündniß mit demselben auf völkerrechtlichem Gebiete zu erhalten und zu befestigen. Es könnte also doch noch so kommen, daß die Deutschen in Oesterreich ihre Neutralität über ihr Oesterreicherthum setzen und Deutschösterreich ebenso wie Süddeutschland in dem deutschen Weltreich aufgeht.

Nord-Amerika. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in Folge der Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums dem Kongreß am 7. Febr. eine Vorlage zugehen lassen, in welcher er beantragt, die Repräsentanten der Union in Berlin mit denen in London und Paris auch äußerlich auf gleichen Fuß zu stellen. Er widmet bei dieser Gelegenheit der vollzogenen Einheit Deutschlands um so lebhaftere Sympathien, als dasselbe in seiner jetzigen Staatsform und seinen Einrichtungen sehr viel Aehnlichkeiten mit den Vereinigten Staaten darbiete und die wesentlichsten Unterschiede eben in Deutschlands Traditionen nnd Geschichte begründet seien. — Hrn. Grant passirt dabei das kleine Malheur, daß er die Bevölkerung Deutschlauds auf ungefähr 34 Millionen Seelen angiebt, eine Ziffer, welche vor 20 Jahren zutraf, mittlerweile aber auf 40 Millionen gestiegen ist.

Provinzielles.

Graudenz, den 1. März. (Gr. Ges.) Heute Morgen gegen 5 Uhr kam das Eis der Weichsel bei unserer Stadt in Gang, nachdem es gestern Vormittag schon eine kleine Bewegung gezeigt hatte. Der Druck der Eisfläche gegen vorspringende Theile des Ufers muß ein mächtiger gewesen sein, da, wie der Augenschein lehrt, Eisplatten von 2 Fuß Stärke sich bis auf 10 Fuß in die Erde eingebohrt und haushohe Barrikaden aufgeworfen hatten, ehe sie brachen und die Hauptmasse des Eises vorbeirauschte. Da der Wasserstand nur 16 Fuß Höhe hatte, blieben die jenseitigen Niederungsdeiche wohl unversehrt, und es läßt sich annehmen, daß die Gefahr des diesjährigen Eisaufganges für die benachbarten Niederungen überhaupt glücklich überstanden ist, fraglich ist es dagegen, wie es oberhalb steht. Das Wasser ist hier bei Graudenz im Fallen und die Eismasse, welche vorbeigeht, ist so gering, daß die Besorgniß, es habe sich oberhalb, etwa im Bereiche der Culmer Niederungen, eine Eisstopfung gebildet, nicht, abzuwehren ist.

Gollub, 27. Februar. (Gr. Ges.) Der Franzosenkrieg ist kaum beendet, da nimmt ein Krieg im Kleinen, der zwischen den Grenzstädten Gollub und Dobrzyn ausgebrochen ist, das gespannte Interesse des hiesigen Publikums in Anspruch. Bekanntlich bildet der Drewenzfluß die Scheide zwischen den beiden Orten; über den Fluß führt eine Holzbrücke, die der Stadt Gollub gehört, die aber von der russischen Zollbehörde durch zwei Thore gesperrt ist, von denen das zweite erst in neuerer Zeit auf der Mitte der Brücke errichtet wurde zur besseren Abwehr des Schmuggels. In der Nacht zum Sonntag setzte sich nun das Eis der Drewenz in Bewegung und da dasselbe von beträchtlicher Stärke war, bedrohte es die Brücke mit ernstlicher Gefahr. Der Baudeputirte, Bäckermeister F. Müller, traf mit zahlreichen Mannschaften Vorkehrungen, um dem Unglücke zu begegnen, doch konnte er nicht an sämmtliche Eisböcke gelangen, weil das auf der Brücke befindliche Thor verschlossen war, und dringliche Vorstellungen, es zu öffnen, bei der russischen Zollbehörde taube Ohren fanden. Da die Gefahr inzwischen wuchs, sah sich Hr. Müller veranlaßt, das Thor gewaltsam öffnen zu lassen. Begreiflicherweise kam es dabei zu Reibuugen zwischen den diesseitigen Einwohnern u. der Grenzsoldaten, u. als Hr. Müller die Stelle verließ, hoben die ersteren das Thor aus u. warfen es in die Drewenz, zum Amüsement des zahlreichen Publikums, das auf unserer Seite sich den Spectakel ansah. Als das Publikum sich schon entfernt hatte und nur noch die nöthigen Mannschaften mit Polizei als Eiswache auf der Brücke geblieben waren, drang plötzlich eine Schaar von Grenzsoldaten mit gefälltem Bajonett bis auf die diesseitige Brückenhälfte vor, um die Wachthaltenden gefangen zu nehmen und sie nach Rußland zu führen. Doch dies gelang nicht. Der Angriff wurde abgeschlagen und dabei ein russischer Soldot mit Wehr und Waffen ergriffen und als Gefangener abgeführt. Er sitzt noch heute in Arrest. Dagegen kaperten die Herren Russen am Sonntage einen Zimmergesellen, der sich in die Nähe des russischen Postens gewagt hatte. Derselbe wurde gleichfalls als Gefangener festgenommen und nach Rypin transportirt. Die wahrhaft traurigen Zustände an unserer Grenze erhalten durch dies Geschichtchen eine neue Illustration. — Das Drewenzeis ist bei hohem Wasserstande jetzt möglichst fortgegangen. — Die heute eingetroffene Friedensbotschft erregt die allgemeinste Freude.

Locales.

— **Max Coeler's** sterbliche Ueberreste werden Morgen, Sonnabend d. 4. c. Nachm. 3 Uhr, auf dem Neustädt. Kirchhofe beigesetzt.

— **Die Fahne des 2. Bat. des Kgl. Inf. Rgt. Nr.** 61 hat Menotti Garibaldi nach Versailles, wie wir zuverlässigerseits vernehmen, für das Bataillon zurückgeschickt, weil dieselbe aufgefunden und nicht erobert worden ist.

— **Die Nachrichten aus den Niederungsorthschaften** bestehen bis zur Stunde noch nur in Gerüchten und da wir deren theilweise Uebertreibung fürchten müssen, wollen wir dieselben noch bis zum Eintreffen verbürgter sicherer Kunde zurückhalten. Noch bleibt zu registriren, daß heute wiederum ein Handkahn und eine beträchtlichere Quantität Brod von hier aus dahin befördert wurde.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 2. März cr. beendete Herr Lehrer Fröhlich seinen höchst interessanten Vortrag über die Entwickeluug der Buchstabenschrift, und zwar schilderte derselbe des Näheren die Verdienste der praktischen, handeltreibenden Phönizier, der Griechen und Römer, deren Staatswesen, wie der bei ihnen zuerst emporgeblühte Buchhandel zwang, die Buchstabenschrift zu vereinfachen und zu kultiren, sowie die der modernen Völker um das Schriftwesen, das gegenwärtig in der Stenographie seinen höchsten Entwickelungspunkt erlangt hat. — Der Vorstand theilt mit, daß ihm ein Antrag, die nothwendig gewordene formelle Verbesserung des Vereins-Statuts betreffend, übergeben worden sei und dem Antrage als einem gerechtfertigten und begründeten Folge gegeben werden solle. Unterstützt wurde der Antrag noch durch den Umstand, daß eine Auflage des Statuts nothwendig geworden wäre Zur Erledigung dieser Angelegenheit wird zum nächsten Donnerstage seitens des Vorstandes eine General-Versammlung einberufen werden. — Durch den Fragekasten wurde die Bitte gestellt um einen Vortrag über die insbesondere dem Landmann nützlichen Thiere, namentlich die Vögel, welche jetzt noch aus Unkenntniß verfolgt werden. — Eine Feier des abgeschlossenen Friedens findet im Verein am Sonnabend den 11. März statt. Nähere Mittheilung hierüber behalten wir uns für später vor.

— **Vereinswesen.** Die polnische Gesellschaft zur Förderung der moralischen Interessen unter der polnischen Bevölkerung in Preußen hatte nach Bericht der „Gaz. Torun." am Abend des 1. März im Saale des Hôtel de Sanssouci eine General-Versammlung, in welcher Herr von Donimirski-Buchwalde als Vorsitzender des Vorstandes präsidirte, Herr E. v. Czarlinski als Schriftführer fungirte, aber nur 15 Mitglieder in Folge der unterbrochenen Kommunikation über die Weichsel anwesend waren. Nach Mittheilung des Kassenberichts pro 1870, in welchem hervorgehoben wnrde, daß der Vereins-Kasse Beiträge sehr spärlich und unzureichend zugegangen seien, wurde die Thätigkeit des Vereins im vorigen Jahre besprochen. In der Debatte über dieses Thema wurde besonders in Erwägung gezogen: die Nothwendigkeit der Ausbreitung des polnischen Buchhandels in den Provinzialstädten im Interesse der Aufklärung unter der polnischen Bevölkerung (Volks-Aufklärung und Priesterherrschaft, wie reimt sich das zusammen? —); ferner die Ausbreitung von Fachkenntnissen unter dem Handwerker- und Gewerbestande; sowie endlich die Belebung der Liebe zur Muttersprache unter der polnischen Bevölkerung Westpreußens und Oberschlesiens 2c. Die Versammlung trennte sich um 11 Uhr Nachts

— **Zur Gewerbeordnung.** Das K. Obertribnal hat erkannt, daß durch die norddeutsche Bundesgewerbeordnung frühere, nicht die Zulassung zum Gewerbebetriebe betreffende, sondern die Ausübung desselben regelnde Polizeiverordnungen nicht außer Kraft gesetzt sind, sowie, daß ältere Polizeiverordnungen, welche den Gastwirthen gewisse, auf die Fremden-Controle abzielende Verpflichtungen auferlegen, durch die Bundesgewerbeordnung nicht berührt werden. Es haben demnach die Gastwirthe 2c. sowohl die Fortführung des Fremdenbuches zu besorgen, als sie auch in Zukunft nicht Schülern den Aufenthalt in ihrem Lokal ohne die Begleitung Erwachsener gestatten dürfen.

— **Geldverkehr.** Der „Staatsanzeiger" publicirt das Gesetz vom 1. Februar c., welches die Umlaufszeit der auf Grund des Gesetzes vom 23. December 1867 ausgegebenen Darlehnskassenscheine bis zum 31. December 1873 verlängert, und das Gesetz über die landwirthschaftlichen Brandkassen in Hannover, vom 6. Febr. c.

— **Lotterie.** Beginn der Ziehung der 3. Klasse Preuß. Lotterie am 7. März. Die Erneuerung der Loose muß bis zum 4. März Abends 6 Uhr erfolgen.

— **Ostbahn.** Nach Bestimmung der Königl. Direction der Ostbahn werden die am 1. März von Eydtkuhnen resp. Dirschau abzulassenden Courierzüge zum letzten Mal Personen III. Klasse befördern. Von demselben Tage an treten dann auch wieder die Eilzüge in Kraft.

— **Witterung.** Am 27. Februar, gerade zur Zeit, als die Häuser sich zu Ehren der Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien mit Flaggen schmückten, trafen auch die ersten Frühlingsboten hier in Berlin ein: ein starker Zug Störche flog über die Stadt dahin, von den durch den langen Winterfrost außergewöhnlich stark mitgenommenen Residenzlern lebhaft begrüßt. —

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis incl. 28. Febr. sind 5 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

16 Bettler, 5 Obdachlose, 7 liederliche Frauenzimmer zur Verhaftung gekommen.

145 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Portemonnaie mit Geld, 1 Paket alter Wechsel und anderer Schriftstücke, welche größtentheils den Namen Kalischer führen, 1 Pelzkragen. —

Briefkasten.

Eingesandt.

An Thorn's Dichterinnen.

O Thorn, Du reiche Stadt, so reich an braven Männern,
So reich an Helden, die im Kampfe stehn,
So reich an Mannen, deren Herzen schlagen
Für Deuschlands Größe, deutschen Ruhm!

O Thorn, Du schöne Stadt, so schön durch edle Frauen,
Die nach dem schönsten Kranz der Muse ringen,
Um ihre Helden-Brüder dankbar zu besingen,
O schöne Stadt, sei deshalb froh begrüßt.

Wenn Niemand Euch, Ihr holden Schwestern, preiset
Für Eurer Dichtung ersten grünen Kranz,
So nehmt von einem Gaste hier in Thorn
Als Dank den Gruß mit Nachsicht auf!

Ueber die Bedeutung der französischen Kriegsentschädigung gehen uns folgende Notizen zu:

Die Summe von fünf Milliarden Franken übersteigt die Zahlen, mit denen man im gewöhnlichen Leben umzugehen pflegt, so sehr, daß es schwer ist, sich von der Größe dieser Summe einen Begriff zu machen. Durch einige Exempel kann man dieselbe etwas veranschaulichen. Das Gewicht der Summe von fünf Milliarden in goldenen Zwanzigfrankstücken beträgt 32,258 Centner; auf Eisenbahnwagen zu 100 Centner Ladung würde sie zu ihrer Fortschaffung einen Zug von 322 Wagen erfordern. Dieselbe Summe in silbernen Fünffrankstücken wiegt 500,000 Centner. Ein geübter Kassirer kann in einer Stunde 40,000 Francs in Fünffrankstücken aufzählen; angenommen, ein solcher finge diese Arbeit im Alter von 25 Jahren an und zählte täglich acht Stunden während 300 Werktagen im Jahre, so würde er erst nach seinem 77. Lebensjahre damit fertig sein. In Stücken von je einem Franc, flach nebeneinander gelegt, würde die Summe eine Länge von 115,000 Kilometer, fast ein Drittheil der Entfernung zwischen Erde und Mond, einnehmen. In goldenen Zwanzigfrankstücken würde diese Distanz genau 700 Meilen (Neumeilen = 7500 Meter) betragen. Endlich vergegenwärtige man sich, daß seit Christi Geburt noch nicht 1 Milliarde Minuten verflossen sind; hätte man in jeder Minute, Tag und Nacht, ein Fünffrankstück bei Seite gelegt, so wäre, seit Beginn unserer Zeitrechnung, obige Summe noch nicht erreicht.

Die Zinsen obiger Summe á 5% betragen:

	Thlr.	sgr.	Pf.
Auf 1 Jahr (à 360 Tage) .	66,666,666 Thlr.	20 sgr.	— Pf.
„ 1 Monat	5,555,555 „	16 „	8 „
„ 1 Tag	185,185 „	5 „	7 „
„ 1 Stunde	7,716 „	1 „	6 „
„ 1 Minute	128 „	18 „	— „
„ 1 Secunde	2 „	4 „	3 „

Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. März. cr.

Fonds:	Entschieden lebhaft.
Russ. Bankuoten	$79\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	80
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$97\frac{5}{8}$
Oesterr. Bankuoten 4%	$81\frac{7}{8}$
Italiener	$54\frac{1}{2}$
Weizen:	
März	$78\frac{1}{2}$
Roggen:	matter.
loco	$54\frac{1}{4}$
März-April	$54\frac{3}{8}$
April-Mai	$55\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$55\frac{5}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$29\frac{1}{4}$
pro April-Mai do.	$29\frac{1}{12}$
Spiritus:	fester.
loco pro 10,000 Litre	17. 6.
pro April-Mai	18 1.

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.

Bei recht guter Zufuhr, Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{3}{8}$, der Rubel $26\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 2. März. Bahnpreise.

Weizenmarkt ziemlich unverändert, Schluß matt. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr feinglasig und weiß 79—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen theurer, gute inländische Qualität zur Consumtion 120—125 Pfd. von 51—$53\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 106 Pfd. von 40 — 42 Thlr., große 106—112 Pfd. von 42—46 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen unverändert und nach Qualität von 43 — 45 Thlr., gute Kochwaare von 46—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 40—42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $15\frac{7}{12}$ Thlr. bez.

Stettin, den 2. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 70—78, pr. Frühjahr $79\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $79\frac{3}{4}$, Br., per Juni-Juli $80\frac{1}{2}$ Br.

Roggen, loco 51—55, per Februar 54, per Frühjahr $54\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $55\frac{1}{2}$, per Juni-Juli $56\frac{1}{2}$ Br.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{6}$, per März 100 Kilogr. $28\frac{5}{12}$, per Frühjahr 100 Kilogramm 29 Br., per September-Oktober 100 Kilogramm 27.

Spiritus, loco $17\frac{1}{4}$, per März $17\frac{1}{8}$, per Frühjahr $17\frac{5}{8}$ per Mai-Juni $17\frac{5}{6}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 3. März. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 21 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Aufruf!

Die rechtsseitige Weichselniederung ist in Folge der Ueberflutung und, soweit ermittelt, fünffachen Bruches des Dammes bis in die hochgelegenen Orthschaften Przysiek, Roßgarten, Blottgarten und Schwarzbruch, welche seit Menschengedenken vom Wasser nicht heimgesucht worden, überschwemmt. Zahlreiche Gehöfte sind fortgerissen, ein großer Theil des Viehstandes ist zu Grunde gegangen, leider auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Den Geretteten fehlt es an Obdach und Nahrung. Vorbehaltlich weiterer Schritte zu gründlicherer Abhülfe der Noth ersuchen wir alle Theilnehmenden in Stadt und Land uns Behufs augenblicklicher Fürsorge Beiträge an Geld zugehen zu lassen. Jeder von uns, sowie die Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme bereit.

Thorn, den 3. März 1871.

Hoppe, Landrath. **Elsner**, Gutsbesitzer. **Gustav Prowe**, Kaufmann.

Donnerstag, den 2. März, Abends gegen 6 Uhr, ist von der Araberstraße nach der Brückenstraße eine Brieftasche mit ca. 40 Thalern und einer Liste der III. Comp. 1. Corporalschaft des Garnison-Bataillons No. 45. verloren worden.

Gegen 5 Thlr. Belohnung

abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Zur III. Klasse
Königl. Preuss. Staats-Lotterie

verkauft 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32
Original- & Antheils-Loose

B. Loewenberg,
Lotterie-Comtoir,
Butterstrasse 145.

Ziehung am 7., 8., und 9 März c.

4500 und 1300 Thlr.

sind sofort durch Unterzeichneten gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben.

Carl Reiche.

Droschken.

Bestellungen auf Droschken für jede beliebige Fahrt nach außerhalb nehmen jederzeit entgegen. **Gebrüder Lipmann.**

Orchester-Verein.

Sonnabend Abends 8 Uhr
Probe im Artushofe.

Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden; der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen. **Timm, jun.**



Heute Abend 6 Uhr
Frische Grützwurst
bei **Rudolph.**

Osoba mająca 20letnie doświadczenie żeńskiego gospodarstwa, życzy sobie w znaczniejszym domu w każdéj chwili przyjąć miejsce.

Post restante **T. T. Strzelno.**

Eine Person, welche 20jährige Erfahrung in Frauen-Wirthschaft besitzt, wünscht in einem bedeutenden Hause zu jeder Zeit eine Stelle anzunehmen.

Post restante T. T. Strzelno.

Zur Kgl Pr. Staats-Lotterie.
Ziehung 3. Classe d. 7. März

verkauft und versendet **Antheilloose**

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
57tlr.	28 1/2tlr.	14 1/4tlr.	7 1/4tlr.	3 3/4tlr.	2tlr.	1tlr.

gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages.

Staatseffecten-Handlung **Max Meyer**
Berlin, Leipzigerstrasse Nro. 94.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1855.

Montag, den 6. sollen von Morgens 9 1/2 Uhr ab, mehrere Spiegel mit Consolen, Tische, Postamente, Gypsfiguren 2c. versteigert werden bei

P. Rosenfeldt,
Bildhauer und Vergolder.

Bestes böhm. Pflaumenmuß

à 3 sgr. pro Pfd., bei mehreren Pfunden billiger, offeriren **B. Wegner & Comp.**

Ein auswärtiges junges Mädchen aus achtbarer Familie, wünscht zur Unterstützung der Hausfrau, oder bei einer ältlichen Dame, zu Ostern d. J. unter bescheidenen Bedingungen eine Stelle.

Wer dieserhalb Auskunft ertheilt, sagt die Exped. d. Ztg.

---

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Stettin und New-York

eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.

Die Fahrten mittelst der ganz neuen eisernen A. I. Post-Dampfschiffe

Humboldt, Capt. P. Barandon, und **Franklin**, Capt. F. Dreyer,

werden im April d. J. beginnen, die Abfahrtstage in nächster Zeit genau angegeben und Extra-Dampfer nach Bedürfniß eingelegt werden.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl. Beköstigung. **Fracht:** £ 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Stettin an **Die Direktion.**

Tüchtige und zuverlässige Agenten werden überall zu engagiren gesucht.

Mittel zur Stillung des Brustkrampfes und Heilung der Athemwerkzeuge.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, 19. November 1870. Im Frühjahr wurde meine alte Mutter vom Brustkrampfe, welcher von einem über 30 Jahre alten Brustleiden herrührt, sehr heimgesucht. In Folge des Gebrauchs Ihres wahrhaft heilsamen Malz-Extraktes fühlte sie sich schon ganz wohl, und setzte einstweilen den weiteren Genuß des Malzextrakts aus. Aber in Folge der kalten Witterung fand sich der Krampf wieder ein, und ersuche ich Sie um schleunigste Zusendung von **Ihrem lebenserhaltenden Getränk.** R. Schmidt, **Krausnickstraße 18. — Mantendorf, 6. Januar 1871. Von Ihrem Malzextrakt und Ihrer Malzchokolade, welche Präparate sich so heilwirkend erwiesen, erbitte mir Sendung durch die Adresse: Brennerei-Verwalter** H. Schoppe **in Görgast.** J. Schoppe. — **Da ich eben von meinen Bekannten höre, Ihre Brustmalzbonbons seien so vortreffliche Heilmittel gegen den Husten, so bitte ich um Zusendung 2c. Wwe.** J. Boeckling **in Neuwied.**

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Aufruf

zur Betheiligung an der Deutschen National-Lotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen.

Dem Central-Comité der Deutschen Vereine für die Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und dem Vorstande des Vaterländischen Frauen-Vereins sind von nah und fern werthvolle Gegenstände (Gemälde, Vasen, Pokale, Schmucksachen, Silbergeräthe 2c.) mit der Bestimmung zugekommen, den Erlös derselben zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und zur Unterstützung der Invaliden und Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen zu verwenden.

Insbesondere gehören zu jenen Gegenständen: ein goldhaltiger Silberbarren zum Werthe von 4320 Thlr., eingesandt von Deutschen aus Virginia-City im Staate Nevada in Nord-Amerika; sowie ein goldener Ehrenschild mit kriegerischen Emblemen von höchst kunstvoller Arbeit, eine Gabe von Deutschen aus Philadelphia im Staate Pensylvanien.

Den Absichten der freundlichen Geber wird, nach unserem Dafürhalten, durch Veranstaltung einer Verloosung dieser Gegenstände entsprochen werden.

Bei dem dringenden Bedürfniß aber nach Vermehrung der Geldmittel, welche die Pflege unserer im Felde und in den Lazarethen leidenden Brüder noch auf Monate hinaus erheischt, sowie bei dem Wunsche, der Deutschen Wilhemsstiftung für die Invaliden und Hinterbliebenen einen namhaften Beitrag zuzuführen, glauben wir der Verloosung selbst einen möglichst großen Umfang geben, und dem entsprechend auch die Theilnahme an derselben auf möglichst weite Kreise ausdehnen zu sollen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hat, indem sie diesem patriotischen Unternehmen Ihre Allerhöchste Protection verheißen, uns einen erneuten Beweis Ihrer hochherzigen Theilnahme für unsere Bestrebungen gegeben.

Hierdurch ermuthigt, richten wir an alle Deutschen Landes- Provinzial- u. Zweigvereine zur Pflege im Felde verwundeter Krieger, an die Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins, sowie an Alle Diejenigen, welche unseren Zwecken ihre Theilnahme zuwenden wollen, die angelegentliche Bitte, uns durch Einsendung von Gegenständen, welche zur Verloosung sich eignen, in unserem Vorhaben zu unterstützen.

Wie wir niemals vergeblich die Opferwilligkeit derer angerufen haben, welche, ungeachtet vielseitiger Inanspruchnahme, noch immer in der Lage sind, für die Verwundeten, Invaliden und Waisen ihr Scherflein beizutragen, so leben wir auch der zuversichtlichen Hoffnung, daß unserem gegenwärtigen Aufrufe durch zahlreiche Zusendung von Gaben entsprochen wird.

In diesem Vertrauen haben wir die Zahl der auszugebenden Loose vorläufig auf 100,000 bestimmt. Sollte der Werth der zur Verloosung eingehenden Gegenstände unsere Erwartungen erheblich übersteigen, so bleibt eine entsprechende Vermehrung der Zahl der Loose vorbehalten.

Der Preis des einzelnen Looses beträgt 1 Thaler.

Den Absatz der Loose zu vermitteln sind die Zweigvereine freundlichst gebeten. In Berlin findet der Verkauf der Loose auch in dem unten erwähnten Geschäftslocale des Deutschen Central-Comités statt.

Die Verloosungs-Gegenstände bitten wir, sobald wie möglich und spätestens zum 15. März d. J., mit der Bezeichnung: „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie)," möglichst per Eisenbahn, an die Adresse des Deutschen Central-Comité's (Geschäftslocal: hier, Unter den Linden Nr. 12.) einzusenden.

Der Verloosung wird eine öffentliche Ausstellung aller eingesandten Gegenstände, thunlichst nach den Ländern des Ursprungs gruppirt, hier in Berlin vorangehen, zu der der Eintritt gegen ein mäßiges Eintrittsgeld Jedem gestattet wird. Alle Gaben sind zur Verloosung bestimmt, ein Verkauf derselben findet nicht statt.

Der Tag der Verloosung wird demnächst bekannt gemacht, auch wird für die Veröffentlichung der Gewinn-Listen Sorge getragen werden.

Berlin, den 13. Februar 1871.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
R. v. Sydow.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin Itzenplitz.

Indem ich vorstehenden Aufruf zur Kenntniß der Provinz Preußen bringe, gebe ich mich gern der Hoffnung hin, daß die während dieses Krieges so vielfach bewiesene Opferwilligkeit der Provinz, sich auch im vorliegenden Falle nicht verleugnen werde. Je glorreicher der vaterländische Krieg bisher geführt ist und je mehr wir erwarten dürfen, denselben bald durch einen entsprechenden Frieden gekrönt zu sehen, um so dringendere Veranlassung ist für uns Alle, den Tapferen, welche in diesem Kampfe für uns geblutet haben, unsere Dankbarkeit zu erweisen.

Die für die National-Lotterie bestimmten Gaben sind nach obigem Aufruf unter der Bezeichnung „frachtfrei für ausgerückte deutsche Truppen (National-Lotterie)" entweder direct an das Deutsche Central-Comité in Berlin (Unter den Linden 12) oder an den Schatzmeister des Provinzial-Vereins Königl. Medicinal-Assessor, Stadtältesten Herrn Dr. Hensche hier, und zwar so zeitig einzusenden, daß sie spätestens bis zum 15. März d. J. in Berlin eintreffen können.

Die Loose für die Lotterie werden dem gedachten Herrn Schatzmeister des Provinzial-Vereins zugefertigt werden, welcher deren Vertrieb im einzelnen zum Preise von einem Thaler und auf Verlangen die Versendung einer größeren Anzahl an die Vorstände der Zweig- und Lokal-Vereine und andere geeignete Stellen übernehmen wird.

Königsberg, den 20. Februar 1871.

Der Provinzial-Delegirte und Vorsitzende des Provinzial-Vereins, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident.
v. Horn.

Ein Comptoir

Baderstr. 56. sofort zu vermiethen.

In dem früheren Kozynski'schen Hause, Bromberger-Vorstadt, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Stuben u. Küche vom 1. April ab zu vermiethen.

Thorn, den 1. März 1871.

G. Hirschfeld, Culmerstraße.

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

---

1 Stube, Alkoven, Küche nebst Keller ist vom 1. April ab zu vermiethen St. Annenstraße No. 187.

---

2 kleine Familien-Wohnungen sind zu vermiethen Bäckerstraße 167.

Es predigt.

Am Sonntag Reminisziere d. 5. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Kollekte fürs städtische Armenhaus.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 10. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Pröbbernau.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.